

## CR *Gladiolus italicus* MILL. – Italienische Gladiole – Iridaceae

Synonym: *Gladiolus segetum* KER GAWL.



Abbildung aus  
HESS & AL. 1976-1980

### Beschreibung

Pflanze ausdauernd, 30-60 cm hoch. Zwiebeln kugelig, 2,5 cm dick. Fasern der Zwiebelhäute derb, parallel, nicht oder nur oberwärts netzartig verbunden. Blätter bis 2 cm breit, allmählich zugespitzt. Blütenstand locker, 5-10 blütig, wechselständig. Blüten purpurn, mit violetten Streifen im 4-6 cm langen Perigonblatt. Staubbeutel wenig länger als die Staubfäden. Samen nicht geflügelt. Blütezeit 4-5. Chromosomenzahl:  $2n = 120$ , ca. 171.

Ähnliche Arten: *Gladiolus palustris* GAUDIN (Sumpf-G.), *Gladiolus imbricatus* L. (Busch-G.), *Gladiolus communis* L. (Garten-G.), alle diese Arten mit einseitwendiger Blütenstellung, Staubbeutel kürzer als die Staubfäden.

### Ökologie und Pflanzengesellschaften

Die Italienische Gladiole wächst auf Ackerflächen oder in Weinbergen sowie gelegentlich in aufgelassenen Feldern, auf trockenen Wiesen und seltener auf steinigen, humusreichen Hügeln.

Sie ist in der Schweiz submontan auf ca. 600 m Höhe verbreitet, im Mittelmeerraum wächst sie v. a. kollin von 300 bis 600(-700) m Höhe.

*Gladiolus italicus* kommt meist im *Secalio cerealis* BR.-BL. 31 oder im *Diploxion* BR.-BL. 36 vor. Die Population in der Schweiz wächst auf einem, sich in Sukzession befindenden, lokaleren Halbtrockenrasen auf einer alten Ackerterrasse.

Lebensraumtyp: 8.2.1.2

Ökolog. Zeigerwerte: F2R3N3H3D3L3T5K3.

### Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser mediterrane Zwiebelgeophyt und Getreidebegleiter ist sicher mit frühen Bauern (Weinanbau, Getreide) in die Schweiz eingewandert. Die Art lässt sich kultivieren und über Samen vermehren.

### Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Dieses mediterran-südwestasiatisches Florenelement ist in Europa von Spanien, Frankreich, Italien (besonders Mittel- und Süditalien) bis nach Griechenland verbreitet. Weiter östlich reicht es nach Kleinasien und von Syrien bis in den Iran.

*Nächste Fundstellen:* im grenznahen Hochsavoyen (früher, F), zerstreut in der Lombardei (Como: grenznah bei Alserio) und in Piemont (I).

*Gefährdung:* am Alpensüdrand ist sie durch Herbizideinsatz und Bewirtschaftungsänderungen stark zurückgegangen und heute sehr selten. Im Mittelmeergebiet, besonders in Italien und Griechenland, gibt es aber noch zahlreiche ungefährdete Vorkommen.

### Schutzstatus

CH: Rote Liste, vollständig geschützt; (I).

### Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

In der Schweiz ist die Italienische Gladiole früher im südlichen Tessin und bei Genf in mehreren Populationen vorgekommen. Bei Genf (Chambésy, Pregny und Bardonnex) sind alle Vorkommen schon lange erloschen. Die Fundstellen im Tessin befanden sich bei Locarno, Solduno, Auressio, Lugano, am San Salvatore, bei Balerna, Gandria, Viganello und Loco im

Valle Onsernone. Alle sind heute mit Sicherheit erloschen. An einer alten Fundstelle bei Meride konnte 1997 eine kleine Population mit ca. 20 Gladiolen auf einem aufgelassenen, terrassierten Feld nachgewiesen werden. Nur ganz wenige Exemplare sind blühhfähig.

*Gefährdung:* Veränderungen der ursprünglichen Terrassierung könnte den Standort des kleinen aktuellen Vorkommens gefährden, die Art gilt als vom Aussterben bedroht.

*Bestandesentwicklung:* starke Abnahme, Bestandesgrösse heute sehr kritisch.

### Verantwortlichkeit

Die Art ist national von Bedeutung. Da sie im mediterranen Raum als z. T. häufiger Getreidebegleiter vorkommt, ist die internationale Verantwortung der Schweiz gering.

✂ Daniel M. Moser

**Gefährdungsursachen**

- Veränderungen der Kultur (Intensivierung), Verbuschung, Konkurrenz
- kleine, isolierte Population
- potentielle Fundstellen: Rebkulturen (Herbizide, geophytenfeindliche Bewirtschaftung)

**Massnahmen**

- keine intensive Nutzung und Düngung der Wiese; entbuschen falls notwendig; Konkurrenz in der direkten Umgebung durch Mähen im Herbst reduzieren
- Schutz der Fundstelle (Ortsplanung); keine Bewirtschaftungsänderung ohne wissenschaftliche Begleitung, regelmässige Bestandeskontrolle; Ex Situ-Kultur in Botanischen Gärten; Wiederansiedlungen mit indigenen Pflanzen wären heute an vielen Stellen denkbar; die letzte Population bei Meride muss wenn möglich über ein Artenschutzprogramm gefördert werden (Diskussion mit Besitzer, Bewirtschafter und Gemeinde, Bewirtschaftungsbeiträge); Erfolgskontrolle der Massnahmen gewährleisten
- eingeschränkter Herbizideinsatz; in angepasst mechanisch gepflegten Weinbergen hätte die Art sehr gute Bedingungen neue Standorte zu gewinnen

**Literatur**

CHENEVAR, P. (1910): Catalogue des plantes vasculaires du Tessin. *Mém. Inst. Natl. Genevois* 21: 1-553.  
 ANCHISI, E. & AL. (1985): *Flora protetta dell' Italia settentrionale*. 272 pp. Gruppo naturalistico oltrepo Pavese, Pavia.  
 HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.

**CR *Gladiolus italicus* MILL. – Italienische Gladiole – Iridaceae**

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6
					<b>CR</b>

F	D	FL	A	I
	-			

Global	CH
	<b>CR/Ex</b>

